

125

# SATTELET

Des

## Siebenbürger Wochenblattes.

Nro. 80

Kronstadt, 5. October

1846.

### Die Siebenbürger Eisenbahn.

Ein Beitrag zu den hierüber von Dr. S. im Satelliten des Jahres 1846 angeregten Nummern 19, 20, 26, 57, 58, 59, 60.

Da der Gedanke des Herrn Dr. S. „Eisenbahn in Siebenbürgen“ den Keim zur Beglückung unseres ganzen Landes in sich trägt, wie eine Eichel die Lebenskraft zu einer großen Eiche und durch dieses Baumes Versämunz zu einem ganzen Eichenwalde; so sollte derselbe nicht ohne Antheil im Lande selbst bleiben, dem zu gut er gedacht und verlautbarret worden ist. Viele andere Gegenstände, die zur öffentlichen Besprechung gebracht werden, mögen an sich nicht ohne Werth sein, sind aber, im Verhältnisse zu diesem Vorschlage, von einer untergeordneteren Bedeutung. Um nun meinerseits diesen köstlichen Gedanken in den Zeitungsblättern nicht wie eine erstorbene Kohle ausgehen zu lassen, wenn der Blasebalg auf sie zu wirken aufhört, diene einseitigen dieser Beitrag als ein kleiner Hauch das Glimmen dieser Kohle zu unterhalten, bis durch Hertzutreten Mehrerer eine öffentliche Meinung und Theilnahme sich bildet und das eigentliche Feuer entsteht.

Die Folge, in der der ganze Gedanke einer Eisenbahn in Siebenbürgen, vor sich gehen und ins Leben eingeführt werden könne, dürfte vorläufig etwa folgende sein. Es muß vorausgehen:

- 1) Die Untersuchung, ob die Eisenbahn sich rentiren würde d. h. es müssen die Unkosten im Verhältnisse zum Erträgnis ermittelt werden. Die Unkosten sind aber theils Anlage, theils Unterhaltung, theils Verwaltung. Das Erträgnis ist aber wieder theils Erträgnis der Eisenbahn selbst, immediate, und dann hauptsächlich, was eine vorhandene Eisenbahn für das Land selbst herausschafft, also mediate. Letzterer Vortheil ist die Hauptsache und giebt darum das Hauptgewicht und den Ausschlag.
- 2) Um die Unkosten der Anlage und der Unterhaltung ermessen zu können, muß man sich zuvor über die Richtung der Eisenbahn im Allgemeinen und Besondern verständigen. Dabei ergeben sich für die Berechnung die besondern Terrain-schwierigkeiten und die Frequenz an Waaren und Personen, oder das Soll und Hat.

- 3) Es ist wahrscheinlich, daß die Eisenbahn an und für sich nicht hinlänglich das auf sie zu verwendende Capital rentirt zumal anfangs, oder es ist mehr als wahrscheinlich, daß das Land, in dem sie läuft, solche Vortheile hiervon hat, die, mit in Anschlag gebracht, das minus in der Eisenbahn-Casse durch das plus im allgemeinen Wohlstand nicht nur ausgleichen, sondern auch noch vortheilhaft erscheinen lassen.
- 4) Es ist aber vor allen Dingen, um auch nur vorläufig und beiläufig rechnen zu können, nothwendig, daß ein Expropriationsgesetz von Land und Fürst festgesetzt werde. Ohne ein solches unwiderstehliches Gesetz kann Alles am Eigensinne eines Einzigen scheitern.
- 5) Eine Eisenbahn ist um so vortheilhafter für ein Land, je besser die Straßen sind, die in die Eisenbahn münden. Die Nebenstraßen können aber nur dann gut sein, d. h. gut gemacht und in gutem Stand erhalten werden, wenn keine Prærogative weder bei der Erbauung der Straßen, noch bei deren Erhaltung noch bei deren Benützung stattfindet. Hierinnen muß es heißen Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Es müßte also durch einen Gesetzartikel dieses Princip unabänderlich festgesetzt werden. Dadurch ist das Gedeihen der Eisenbahn bedingt.
- 6) Da Eisenbahnen entweder durch die Regierung, oder durch das Land, oder durch Private angelegt werden können, so müßte die Frage: wer soll bauen? auch besprochen und beantwortet werden.
- 7) Der Bauherr bedarf: Geld, Kenntnisse und Vertrauen. In allen diesen Beziehungen ist die Unternehmung durch die Regierung im Vorzuge. Das Land hat weder Geld, (Credit?) weder Kenntnisse, vielleicht nicht einmal das erforderliche Vertrauen im Lande selbst.
- 8) Die Basis der ganzen Unternehmung ist aber die Festsetzung der reinen Procente des Erträgnisses der Eisenbahn für die Unternehmung. Land und Fürst müssen bestimmte Procente garantiren: was die Eisenbahn nicht trägt, muß ersetzt werden. Gesezt der Unternehmer bedingt sich 6 oder 8 pCt. reinen Nutzen aus und es trägt die Einnahme nur 3, 4, oder 5 pCt. so muß das Fehlende aus einem andern Beutel ersetzt werden.

Der Nutzen, den das ganze Land hievon hat, compensirt den Ausfall oder die Abgabe einer Wegmauth für Alle.

- 9) Die öffentlichste Rechnungsführung und ämtliche Controle von Seiten des Landes weist die abfallenden reinen Procente aus und damit auch die erforderliche Zubuß.

### Bilder aus dem Soldatenleben

von J. N. v. Sz.

Paul U s s i k.

Als Rekrut im Monat Mai 1788 zu Boczow beim Stabe des Regiments eingetroffen, hatte Ussik gleich in den ersten Tagen Gelegenheit sich vor den Augen Sr. Majestät Kaiser Josephs II., wie vor seinem Obersten Mészáros und dem ganzen Offiziercorps durch seine kaltblütige Gefahrvorachtung auszuzeichnen. Als nämlich der auf der Reise zu dem Congresse mit der Kaiserin von Rußland nach Eberson begriffene Kaiser Boczow passirte, gerieth in dem Augenblick, als der Oberst sich mit dem Offiziercorps Sr. Majestät vorstellte, zufälligerweise eine Concentrationsstallung in Brand, worauf der Kaiser in allerhöchst eigner Person mit den versammelten Offizieren sich zu dem brennenden Stalle begab, und sofort auch die allerhöchste Zufriedenheit über das Benehmen der mit dem Löschen des Feuers befaßten Mannschaft allergnädigst auszusprechen geruhete.

Am meisten aber fiel die Unererschrockenheit eines Rekruten auf, welcher, trotz der Gefahr durch die herabfallenden Balken, oder den jeden Augenblick mit Einsturz drohenden Dachstuhl erschlagen zu werden, nicht abließ, bis er die letzten zwei zurückgebliebenen Dienstpferde, aus dem in vollen Flammen stehenden Stall, herausgetrieben hatte.

Es war Ussik, der nach der glücklichen Rettung der Pferde vom Obersten angerufen, mit verbrannter Montur und Haaren, mit blutendem Kopf, ruhigen aber freudigem Gesicht, die belobenden Worte der Anerkennung seines geleisteten Dienstes mit einem kaltblütigen:

„Azert vagyok katona Meltoságos Uram“  
beantwortete.

Ussik befand sich hierauf im September desselben Jahres unter den fünfzig freiwilligen Husaren, welche bei der Cernirung von Chotym den Türken einen Victualientransport mit 43 Pferden, 84 Ochsen, 16 mit Mais und gedörrten Kirschen beladene Wagen und 7 Kamele mit Rüstung und gelben Janitscharen-Stiefeln abnahm, und erhielt auf sein Ansuchen ein Paar derlei Tschismen welche er sorgsam bewahrte und in denen er nach vielen Jahren noch oft paradirte.

Er zeichnete sich am 31. Juli 1789 in der Schlacht bei Fokfany und nicht minder bei Martinyessje am 2. Sept. aus, wo er auch seine erste Wunde erhielt. Einen

Säbelhieb, welchen er von einem durch ihn vom Pferde gehauenen Türken bekam. Die Kraft des Hiebes ging zwar durch die plötzliche Lähmung des Gegners verloren, allein die Schärfe der Damaszenerklinge durchschnitt in der ihr gegebenen Direction während dem Hinuntergleiten die Haut des Husaren vom Kopfe entlang des ganzen Körpers bis zum Fuße, welches zwar eine leichte, jedenfalls aber sehr merkwürdige Verwundung verursachte.

Am 19. September desselben Jahres war Ussik bei einer der zwei Divisionen, welche im Gefecht am Flusse Rymnik durch 3000 Türken angegriffen, Wunder der Tapferkeit vollbrachten, sicher aber vernichtet worden wären, wenn ihnen nicht eine Division von Szekler Husaren zu Hilfe kam.

Uebrigens war dieß nicht das erstemal daß Szekler Husaren-Abtheilungen ihre ungarischen Waffenbrüder retteten. Dies geschah auch im Mai 1789 mit dem Oberst Karatsay'schen Detaschement unweit Bakow in dem Gefechte bei Walje-haka, rechts von der Jaraoner Brücke, und selbst in der Schlacht bei Fokfany waren es Szekler Husaren, welche muthig in die ihnen weit überlegenen Spahys einhaueten, und zwei Divisionen von Kaiser Husaren Luft verschafften, so wie bei Tyrghukulusui, und ein andermal am Rymnikflusse, wo sie den Rittmeister Cöttwos mit einer Abtheilung von Barco Husaren befreiten.

In allen Feldzügen des französischen Revolutionskrieges bewies sich Ussik bei jeder Gelegenheit stets tapfer und bieder, vorzüglich aber während dem den österreichischen Waffen besonders glorreichen Feldzuge im Jahr 1796. Hier zeichnete auch er sich unter dem heidenmüthigen General Riemayer am 17. August bei Augsburg in der Oberpfalz, am 4. September bei Wertheim, und einige Zeit darauf bei Freudenberg am Main, rühmlichst aus. Am letztern Orte befand er sich unter den freiwillig abgeessenen Husaren, welche unter dem obgenannten mit der größten Kühnheit Alles unternehmenden General den Franzosen zehn mit 60 Kanonen und 340 Pulverfässern beladene Schiffe wegnahmen.

Ussik sprang bei dieser Gelegenheit, nachdem er bis an die Brust im Wasser gewatet, einer der Ersten, in ein feindliches Schiff, und hieb in dessen Besatzung so wüthend ein, daß Alles darauf sich augenblicklich ergab, wofür er auch die silberne Ehrenmedaille der Tapferkeit erhielt.

Er hätte oft Unteroffizier werden können, wenn er sich nicht immer geäußert, wie er es vorziehe ein braver gemeiner Husar als ein ungeschickter Korporal zu sein.

Mit seiner außerordentlichen Körperkraft verband er eine unverwundliche Gesundheit, mit der er, obgleich oft schwer verwundet, doch alle Entbehrungen und Fatiguen des Krieges leicht ertrug. Seine Thaten, so wie sein immerwährender guter Humor, und seine übrigens ziemlich moralische Lebensweise verschafften ihm die Achtung und Liebe des ganzen Regiments, und als er endlich im Jahre 1818 im Regiments-Spitale zu Uipecs an der Wassersucht starb, wurde er von Allen die ihn kannten, aufrichtig betrauert.

125

Während seiner letzten Tage besuchten ihn einige Offiziere, denen er auf ihre Fragen, wie es ihm gehe, noch lachend antwortete:

„Nur das Einzige schmerzt mich, daß ich, ohne je ein Freund des Wassers gewesen zu sein, doch an der verdammten Wassersucht sterben muß.“

Er hatte durch mehr als dreißig Jahre, gerade in der bewegtesten Zeit, nicht nur untadelhaft sondern auch ruhmvoll gedient, und unstreitig läßt sich behaupten, daß Uziak in jeder Hinsicht gewiß einer der bravsten Hufaren war, die je in dem ungarischen Sattel eines Pferdes saßen.

Thalson Comiti Josefo Kemény Salutem Perennem!

Die in ihre Hand vor ein Paar Tagen gelegte SPHINX mit einer ans Unauslösbare streifenden Schrift habe ich decifirt. — Herr Graf! Wenn auch ihre Sphinx um 117 Fuß kürzer ist, als jene an der Pyramide von Kairo, so muß ich Sie doch versichern, daß unter allen bisherigen Ausgrabungen hier Landes, diese den Culminationspunkt bildet. Die höchst interessante Schrift füllt nicht nur eine Lucke in der Geschichte Daciens aus, ja sie verbreitet überdies ein neues herrliches Licht über dieselbe, und bewährt sich als eins der schätzenswerthesten Antiquitäten. Darum Herr Graf! Weil das Monument hier als Heiligthum einst geblüht, weil es hier viele Jahrhunderte hindurch auf Sironidas Gefilden (Ichora) auf seinen Ritter gewartet, weil es hier seinen Ritter gefunden, und endlich weil es hier seinen Decifrirer gesehen, glaube ich, nicht nur in der Illustrierten Zeitung von Leipzig, sondern auch gleichzeitig in dem Siebenbürger Wochenblatt von Kronstadt, bei dessen Organ auch meine Wenigkeit einen kleinen Ring ausmacht, dasselbe von Stappel fahren zu lassen. — Gott erhalte.

Allerlei Neuigkeiten.

Der M. es J. meldet von ungeheuren Verwüstungen welche ein vom 12. bis 13. Aug. dauernder Plazregen im Udvahelyer, Schäßburger und Mediacher Stuhl, ferner im Kockelsburger und Oberweißburger Comitatz angerichtet habe. Mühlen und Wehre sind zerstört, Wiesen ganz verschwemmt worden. Der Birthalmer Bach, der sonst kaum Wasser zum waschen hergiebt, wüthete um so furchtbarer, und hat in Birthelm Häuser und Scheunen, und was man kaum glauben kann, aus einem Keller 12 Faß Wein hinausgeschwemmt. Eben so verschüttete derselbe Bach in Sáros (Mediacher Stuhl) 30 Keller.

Ueber die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Wien nach Bruck an der Leitha am 12. Sept sagt der österr. Beobachter

Folgendes: „Heute ist der denkwürdige Tag, an welchem zum erstenmal auf Eisenschienen die Locomotive von Oesterreich nach Ungarn brauste, und beide Länder, einem beglückenden Scepter gehorchend, durch die Eisenstraße näher und fester verbindet. Die neu eröffnete Bahnstrecke, ein Eigenthum der Wien-Bloggnitzer Gesellschaft, hat eine Länge von etwas mehr als fünf Meilen und führt, einige große Durchstiche in der Nähe von Wien abgerechnet, fast durchaus über eine weite Ebene. Sie berührt die Stationen Simmering, Klederling, Schwachat, Pellenendorf (Lanzendorf), Himberg, Grammetneusiedl, Gözendorf, Trautmannsdorf und Willeinsdorf, und endet in dem bereits auf ungarischem Boden liegendem Bahnhofe zu Bruck. Die Dampfkraft bietet hier nun wieder neue Mittel zum Vergnügen durch Ausflüge in die reizende Gegend des Neusiedler Sees und diese Bahn, welche vor der Hand auf eine namhafte Personenfrequenz rechnen kann, dürfte in der Folge von der höchsten Wichtigkeit für den Handel zwischen Ungarn und Oesterreich werden, dem schon jetzt mehrere in der weitem Linie der Bahn gelegene Städte, wie Raab und Wieselburg, ihren Flor verdanken, und welcher besonders in Cerealien schon seit unvordenklichen Zeiten seinen Uebertrittspunkt in Bruck hat.

\* \* \*

Eine Korrespondenz aus Klausenburg in der Allgem. Zeitg. über den Landtag sagt: „Dieser Landtag ist unstreitig der wichtigste der seit dem constituirenden des Jahrs 1790/91 in diesem Lande abgehalten wurde, und man kann ohne Uebertreibung sagen, daß mit ihm ein neuer Markstein in unsrer nationalen Entwicklungsgeschichte gegeben ist. Siebenbürgen ist zwar mit allen seinen nationalen und confessionellen Sonderbarkeiten, mit den Eigenthümlichkeiten und Widersprüchen seiner altergrauen Einrichtungen dem ganzen übrigen Europa so unbekannt, als ob es zu einem andern Theile der Welt gehörte; dennoch ist es durch seine Lage, durch seine politische und auch commercielle Bedeutsamkeit für die Zukunft und den Flor Oesterreichs, und hiermit für die gesicherte Ruhe Europas von unendlicher Wichtigkeit. Als Grenzscheide zwischen zwei Weltcontrasten, der Cultur und der Barbarei, dem gewordenen Staatenleben und der aus gährenden Elementen und widerstrebenden Stoffen mühsam sich gestaltenden Bürgergesellschaft war Siebenbürgen und Ungarn vor Alters schon, und wird es vielleicht auch in der Zukunft sein, eine Wahlstatt auf der die Civilisation und die rohe Volkskraft ihre blutigen Schlachten schlagen, eine Pforte durch die sich die wilden und lüfternen Horden Asiens auf die Naturschätze und Gewerbreichthümer des Westens stürzen, ein Bollwerk welches schon einmal die Völker Europas vor moslemischer Unterjochung geschützt hat und nun vielleicht dazu bestimmt ist, sie vor dem Bunde militärischer und geistlicher Hierarchie mit der absolutesten Einheit des Staatswillens zu bewahren.

\* \* \*

Die Noth ist in Irland an einzelnen Punkten so groß, daß z. B. in Carrick-on-Shannon für die Gefangenen nicht einmal Brot mehr aufzutreiben war, da die Nachfrage den Vorrath weit überstiegen. In Ballinrobe und Castlebar zog das Volk bleich und halb verhungert durch die Gassen, eine weiße Fahne mit den Worten: „Brot oder Arbeit“ tragend, und ließ sich nur

durch die Geislichkeit von Gewaltschritten abhalten. Die Meetings folgen einander auf allen Punkten; so haben wir wieder den Bericht eines von 4000 Landleuten besuchten Meetings in der Grafschaft Limerik, worin hauptsächlich die Hilfe der Gutsvögte in Anspruch genommen ward.

Die dänische Regierung soll an alle deutschen Cabinetts eine Note erlassen haben, worin sie fordert, daß die Presse in Bezug auf Schleswig-Holstein beschränkt werden solle. Als Antwort darauf läßt man gerade in dieser Angelegenheit den freiesten Spielraum, und das von rechts wegen, weil die dänische Presse schon seit Jahren bis zu dieser Minute weidlich gegen alle deutschen Männer zu Felde zieht. Uebrigens reizt sich die Aufregung in Deutschland immer höher gegen die dänische Regierung und selbst in Schleswig-Holstein ist es schon zu dauerlichen Excessen gekommen.

Auch in Kiel hat es revolutionäre Auftritte gegeben, wodurch der Platzcommandant von Kiel nachstehenden Tagesbefehl erlassen hat: „Es sind gestern Abend Excesse vorgefallen. Das Militär, von der Obrigkeit aufgefordert den Unordnungen zu steuern, hat seine Schuldigkeit gethan. Der Platzcommandant ladet alle wohlgesinnten Bürger ein, sich, wenn ein Auflauf geschieht, in ihren Häusern zu halten und die Straßenthüren zu verschließen, da es sonst unmöglich ist, die bloß Neugierigen von den Tumultuanten zu unterscheiden; Beschädigungen die sie erleiden, haben sie sich selbst zuzuschreiben. Es wurde mit Steinen, wenn auch nur einzeln, nach dem Militär gestern Abend geworfen. Das Militär ist mit scharfen Patronen versehen 23 glückliche Jahre habe ich in Kiel verlebt; es würde mir leid thun wenn zum Neubersten geschritten werden sollte; als Soldat werde ich aber meine Pflicht thun, und bitte die sämtlichen Einwohner zu bedenken, daß nie aus Unordnung Gutes erwachsen kann. Kiel, 15. Sept. 1846. T. G. von Dö e g h, Platzcommandant und Obrist.“

Eine drollig-schreckliche Geschichte giebt den Parisern zu sprechen und zu lachen. Eine Portierfrau in der Straße ~~erhebt~~ erhebt plötzlich ein furchtbares Geschrei und stürzt wie wahnsinnig aus ihrer Loge heraus. Die Nachbarinnen versammeln sich um die Verstörte und sie erzählt ihnen, daß, während sie an ihrem Herd gestanden, plötzlich der Teufel in Gestalt eines gräßlichen Skeletts aus dem Schloß herabgefahren sei, und ein Fußbad in ihrem Kochtopfe genommen habe. Allerdings nur der Teufel vermag solche Fußbäder in kochender Bouillon auszuhalten! — Die Nachbarinnen zweifeln, lachen, zanken, gehen aber doch mit in die Küche. Da raffelt es plötzlich im Schloß und das entsetzliche Skelett fährt abermals herab, und setzt sich ritlings auf den Fleischtopf. Entsetzen! Alles stäubt auseinander. Nur ein alter Corporal, ein neapolitanischer Haudegen, beschließt, es mit dem Teufel selber aufzunehmen. Wohlweislich richtet er aber seinen Angriff strategisch ein, und steigt in ein oberes Stockwerk, um dem Satan, der diesmal nicht gerade der Schwarze, sondern eher der Weiße heißen konnte, den Rück-

zug abzuschneiden. Dies gelingt ihm auch vollkommen, denn er trifft drei junge Maler an, die eben damit beschäftigt sind, das Skelett, das sie an einem Seil in das Kaminrohr hinabgelassen haben, wieder herauszuziehen! Vermuthlich hat der Soldat des Kaiserthums den drei jungen Herren die Lehre eindringlich eingeschärft, daß man nicht mit dem Teufel spaßen solle. Indessen Paris hat, wie gesagt, etwas zu sprechen und zu lachen gehabt.

In Brügge in Flandern hat sich vergangenen Sonnabend ein Selbstmord ereignet aus dem seltenen Motive verletzter Ehre und Pflichtgefühls. Der Barbier Augustin Cordonnier erhängte sich nämlich in seiner Wohnung, weil sein Schleifer ihm die Messer aufs Tagesanbruch versprochen hatte und nicht Wort hielt. So außer Stand gesetzt, seinen Kunden am Vorabend des Sonntags den Bart zu scheeren, gab sich der edle Mann den Tod.

In Portugal geht es noch immer sehr miserabel zu. Rigueuristische Aufstandsversuche, Guerilla's und Geldnoth halten das Land fortwährend am Rande des Verderbens.

Aus Prag schreibt man der Allgem. Zeitg. vom 18. Sept.: So eben ist der großmüthige Antrag unserer Stände: das Fünftel der Grundsteuer, um welches die Rusticalbesitzer höher als die Dominicalbesitzer besteuert sind, auf jene zu vertheilen, von der Hofkanzlei provisorisch auf ein Jahr genehmigt worden. Nicht gering ist das Geschenk, welches die Stände hiermit den Rusticalbesitzern machen, denn mancher der bedeutendern Gutsherrn wird jetzt jährlich 15,000 bis 25,000 fl. C. M. mehr an Steuer als früher zu zahlen haben, und diese freiwillige Entäußerung ist gewiß rühmensewerth, auch gönnen wir von Herzen den Rusticaleigenhümern diese Erleichterung; doch ist derjenige der ein, wenn auch noch so belastetes Besitztum hat, ein wahrhaft Glücklicher gegen den eigenthumlosen Proletarier, welcher oft recht gern arbeiten möchte, wenn er nur Arbeit fände; wäre es daher nicht erspriesslicher dieses Fünftel auf solche Unternehmungen zu verwenden wodurch dieser Classe geholfen würde, z. B. auf großartige Anstalten für freiwillige Arbeit, oder auch auf Gründung zahlreicher Kinderbewahranstalten auf dem Lande, auf bessere Besoldung der Schullehrer ic.? Wir dürfen hierbei nicht übergehen daß die Stände ein derartiges sehr nützliches Unternehmen im Sinne haben: sie wollen nämlich, wie es heißt, in Prag ein Haus mit wohlfeilen Wohnungen für Arbeiterfamilien erbauen lassen, und haben bereits eine Summe dafür bestimmt. Möge diese schöne Idee bald zur Ausführung kommen und allseitige Nachahmung finden!

### Berichtigung.

Aus Versehen wurden im vorigen Satelliten die geschichtlichen Tageserinnerungen vom 1. und 5. October zusammen gedruckt. Für den heutigen Satelliten gilt der 1., 3., 4., 5., 8. und 11. Satz der vorigen Nummer.